



Die von der Kirchensteuer gläubiger Katholiken bezahlten Berufslaien des sogenannten „Zentralkomitees deutscher Katholiken“ melden sich erneut zu Wort, um die naturrechtliche und katholische Morallehre aus den Angeln zu heben und die katholische Glaubenslehre weiter zu untergraben (das Bild zeigt die Kirche nach dem Sieg des ZdK).

Das ZdK fordert angesichts der römischen Bischofssynode über Ehe und Familie die volle Zulassung von Geschiedenen, die wieder eine standesamtliche Ehe eingegangen sind, zu den Sakramenten, einen „positiven Umgang“ mit „nicht-ehelichen Partnerschaften“ und die Anerkennung einer „Ehe“ von gleichgeschlechtlichen Partnern.

Begründet werden diese Forderungen damit, dass die Lehre der Kirche und das faktische Leben der Menschen, auch zahlreicher Katholiken, im Widerspruch zueinander stehen. Was für eine „Begründung“! War dies jemals in der Geschichte anders? Wenn es diesen Widerspruch nicht gäbe, wäre die Menschwerdung Gottes in unserem Herrn Jesus Christus, die wir in wenigen Tagen feiern, nicht nötig gewesen.

Auch dass „[d]ie große Mehrzahl auch der praktizierenden Katholiken, verheiratet oder unverheiratet, diese Lehre entweder bewusst [ablehnt] oder sie nicht zur Kenntnis [nimmt]“, wie das ZdK mitteilt, ist doch kein Grund, das Naturrecht und die Forderungen Christi zu ignorieren. Dasselbe trifft sicher auch auf die Steuergesetze zu und dennoch fordert das ZdK nicht, die Steuern abzuschaffen.

Auch das Verbot der Verwendung künstlicher Empfängnisverhütungsmittel sollte nach Ansicht des ZdK gestrichen werden, weil es viele „nicht nachvollziehen“ können. „Auch für praktizierende Katholiken sei die Zeugung von Kindern nicht der einzige Zweck von Sexualität.“ Dass dem so ist, ist sicher unbestreitbar, doch wenn selbst eine Mehrheit eine Wahrheit

ablehnt, was in der Geschichte schon sehr oft der Fall war, bleibt es dennoch eine Wahrheit. Dabei handelt es sich bei diesen Geboten nicht einmal um speziell katholische Gebote, sondern um solche, die sich aus dem Wesen, der Natur des Menschen ergeben. Doch durch die Nichtbeachtung oder sogar Leugnung des Naturrechts nach dem II. Vatikanischen Konzil, ist auch den Katholiken der Sinn für das Naturrecht verlorengegangen.

Wenn man die Liebe zum Zweck der Ehe macht, wie das ZdK fordert, dann müsste zunächst geklärt werden, was damit genau gemeint ist, denn der Begriff Liebe ist ein analoger Begriff. Mutterliebe, Elternliebe, Freundschaftslove, Nächstenliebe: in jedem dieser Worte hat das Wort Liebe eine andere Bedeutung. Welche Bedeutung ist die für die Ehe angemessene? Und weiterhin stellt sich dann die Frage, 1. wie man diese Liebe feststellen will und, besonders wichtig, 2. was ist, wenn diese Liebe erloschen ist? Handelt es sich dann nicht mehr um eine Ehe?

Man sieht wie oberflächlich und dumm die Forderungen und „Argumente“ der Modernisten und Glaubenszerstörer vom ZdK sind. Schon bei Aristoteles und anderen griechischen Denkern, aber auch in anderen Kulturkreisen, findet sich seit Jahrtausenden eine Definition der Ehe als dauerhafter Gemeinschaft von Mann und Frau mit dem Ziel der Zeugung und Erziehung von Kindern. Diese Definition ist eine Wesensdefinition, die nicht von Menschen gemacht ist, sondern sich aus der Natur der Sache, der Natur der Ehe selbst ergibt. Und diese Natur der Sache kann nicht willkürlich geändert werden, selbst nicht von Mitgliedern eines „Zentralkomitees“.

Inzwischen haben sich mit einer ganz ähnlichen Erklärung 17 sogenannte Theologen dem ZdK angeschlossen. Die Erklärung wurde von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Moraltheologen sowie der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen erarbeitet. Initiatoren waren der Fuldaer Moraltheologe Rupert Scheule und der Fuldaer Pastoraltheologe Richard Hartmann. Die "Argumente" sind fast identisch mit dem Text des ZdK.